

Unser Küstenland und der Gartenbau.

Ein Betätigungsfeld der Kriegsfürsorge.
Von Arthur Crisana.

Vor Jahren erdichten in der Desherr. Rundschau" ein Artikel von dem berühmten Pflanzenkundler Professor v. Wettstein: "Die Hebung der Blumenkultur in Dalmatien". Hier, wie überall bei anderen Gelegenheiten, wurde von dem hervorragenden Gelehrten gesagt, daß gerade Dalmatien berufen wäre, damit den ausgezehnten klimatischen Verhältnissen, erfolgreich auf dem Gebiete der Blumenzucht und der Gewinnung ätherischer Öle den Kampf mit den französischen und italienischen Riviera aufzunehmen, um den Inlandsbedarf zu decken. Seit jenem Aufsatz Wettsteins ist nun fast ein Jahrzehnt verstrichen, und wenn auch in der Folge immer wieder berufene Männer, vor allem Professor E. Adamovic, selbst ein Dalmatiner, in seinem Werte "Die Pflanzenwelt Dalmatiens" auf die hier wartenden Aufgaben aufmerksam machten, so blieb es doch, mit wenigen rühmlichen Ausnahmen, beim Alten.

Der Krieg hat eindrucklicher als je ein Ereignis uns auf die großen Vorteile der Eigenwirtschaft und damit an die schlummernden Schätze Dalmatiens und unseres Küstenlandes verwiesen.

Was nun die Erzeugnisse der Handels- und Ziergärten anbelangt, so wurden im Jahre 1909 an Gemüsen rund 17 1/2 Millionen Kronen nach der Monarchie eingeführt und nur 7 1/2 Millionen Kronen ausgeführt, also mußten dem Auslande rund 10 Millionen gezahlt werden, damit der österreichische Bedarf an Gemüsen gedeckt werden konnte. Die Gesamteinfuhr an Zierblumen und Zierblattwerk betrug vor Ausbruch des Krieges ungefähr 8 Millionen Kronen, wobei rund 7 Millionen Italien zühelen. Somit könnten Handels- und Ziergärtner noch für 18 Millionen Kronen Waren auf den österreichischen Gemüse- und Blumenmarkt bringen — eine nicht zu unterschätzende Erwerbsmöglichkeit. Es möge aber noch erwähnt werden, daß der Gemüseverbrauch in Desterreich noch eine wesentliche Steigerung erfahren wird und gerade der gegenwärtige Krieg wird so manchen überzeugt haben, daß eine ausgiebigere Heranziehung der Gemüsekulturstreit ist. Es entsteht nun die Frage, ob eine wesentliche Steigerung der Produktion auf diesem Gebiete überhaupt möglich ist und diese Frage kann mit größter Berechtigung bejaht werden. Denn fürs erste steht in den Kinderstuben, in Desterreich, sozusagen noch in den Kinderschuhen, ausgedehnte Gebiete, ja ganze Kronländer stehen noch nicht im Dienste der Sache; man denke da nur an das nahe Zuffenfeld, das 50.000 Hektar messend, mit idealen Verbindungen zu Wasser und Lande noch zu keinem Hauptort (siehe Schöner) seine Förderung des

doch die Kriegsfürsorge die günstige Gelegenheit benützen und das notwendige Liebel in eine fruchtbringende Wohlthat wandeln. Zu Tausenden sind die Männer des Südens zerstreut über die größeren Städte der Monarchie, viele, nachdem sie sich schwere Wunden geholt haben bei der Verteilung ihrer heimatischen Scholle. Man sammle alle diese Männer, namentlich auch die Zivilisten, und man zeige ihnen in passenden Vorträgen und Kursen, worin der Wert ihrer Heimat bestünde; man werde in ihnen das Interesse, das Verständnis und die Liebe für Gartenbau und Obstzucht. Wenn unsere braven Dalmatiner, Zirkaner und Dalmatiner wissen, daß ihre Mühen reichlich entlohnt werden und sie verstehen, was sie leisten sollen, so werden sie mit Freude an die neue Arbeit gehen; an Begabung und Ausdauer fehlt es bei ihnen nicht. Die Tatsache nun, daß im Hinterlande ein starkes Bedürfnis an neuen Blumen und Zierpflanzen herrscht, ist gegeben. Es ist weiter sicher, daß mit verhältnismäßig wenig Untkosten Dalmatien Großes leisten kann im Gartenbau, da so für die allermeisten Pflanzen Glashäuser entbehrt sein werden; dort aber, wo solche doch notwendig sein sollten, bei sehr empfindlichen Pflanzen und Agrumi, wird so immer noch die teure Beheizung erspart, da ja das Glas die wertvolle Eigenschaft hat, zwar die Lichtstrahlen hereinzulassen, nicht aber die Wärme abzuführen. Immer aber bleibt der große und unersehliche Vorteil der ungemein hohen Lichtintensität, selbst während der Winterszeit, gewahrt. Daß bei der großen durchschnittlichen, wenn auch ungleich verteilten Niederschlagsmenge ein Wassermangel die ganze Gartenkultur nicht schädigen braucht, beweist ja die italienische und französische Riviera, wo eben das Plus an Wasser der Regenperioden in tieferen Bisternen für die Tage der Dürre aufgespeichert wird.

So ist also vor allem erforderlich, daß die Bewohner jener Länder mit den notwendigen Kenntnissen ausgerüstet werden, damit sie mit Erfolg an die Arbeit schreiten können, sobald die Verhältnisse es gestatten. Schon jetzt aber soll dazu die Grundlage geschaffen werden, indem die maßgebenden Faktoren in den größeren Städten die besitzenden Küstenländer und Dalmatiner mit dem Wissen und Nutzen des Gartenbaues vertraut machen, damit diese, sobald sie in ihre Heimat zurückkehren, selbst Apostel der Sache werden. Nach dem Kriege kann dann in Dalmatien eine neue Zeit, eine Zeit der geistigen und wirtschaftlichen Wiedergeburt andeuten; die Völkern, die aus diesem Kampfe irgendwie geschwächt zurückkehren werden, sich harmonisch unter ihre gesunden Landesgenossen verteilend, auf eigenem Grund und Boden einen ruhigen und einträgliehen Beruf ausüben können, nachdem sie sich in passenden Nachschulen die notwendigen Kenntnisse geholt haben. Die Zivilisten fürsorge könnte da zugleich volkswirtschaftlich sich neu betruend und neu schaffend wirken. Und viel Segen erflünde da aus den Schmerzen des Krieges.

Gartenbaues in Niederösterreich); und man denke auch an unser Küstenland und Dalmatien. Unser Küstenland (samt Dalmatien), das klimatisch und geologisch Anteil hat an den Vorzügen der italienischen und französischen Riviera, gibt von selbst einen Hinweis, nach welcher Seite es zu einer Verle unserer Heimat umgestaltet werden könnte. In unserem Inselgebiete und in Dalmatien wäre besonders an die Kultur von Zierblumen und Zierblattwerk und an die Hebung und Ausgestaltung der Del- und Feigenkultur zu denken; Mit der Züchtung von duftenden Blumen kann aber Hand in Hand die Gewinnung ätherischer Öle in Angriff genommen werden. Und da trifft es sich sehr günstig, daß gerade stark duftende Pflanzen im Süden sehr gut, wild wie kultiviert gedeihen, weil die Pflanzen in den Duftstoffen ein gutes Mittel zu besitzen scheinen, um sich dadurch vor zu starker Transpiration zu schützen. Heberall können auf den Inseln und in Dalmatien Rosen, Nelken, Heliotrop, Jasmin, Nelder, Veilchen, Bitterorangen usw. gezogen werden, überall in der Boden bedeckt mit Salbei, Lavendel, Minze, Lavendel, Rosmarin und allerlei anderen aromatischen Pflanzen; die Ausbeute an ätherischen Ölen würde hier groß und lohnend sein. Dazu kommt noch, daß viele solcher Pflanzen sehr anpruchlos sind, so daß ihre Pflege selbst schwächeren Regionen anvertraut werden kann, was von größter Bedeutung ist mit Rücksicht auf die aus dem Kriege zurückkehrenden Invaliden. Zum Vorteile des armen dalmatinischen Hinterlandes sei besonders hervorzuheben, daß manche aromatische Pflanzen sich gerade weg von der Küste, im rauheren Berglande wohler fühlen, weil durch die allzu große Hitze die Eigenschaften des Oeles beeinträchtigt werden. Eine planlose Ausbeute der wildwachsenden Flora würde freilich nur schaden; die in Betracht kommenden Pflanzen müssen vielmehr im Großen gezogen werden. Unter den einheimischen Gewächsen finden sich auch sehr viele, die, sei es wegen der Blütenpracht, sei es wegen der Schönheit des Blattwerkes oder der Färbung ihrer Früchte, recht dankbare Züchtungsobjekte darstellen. Nun ist es aber eine alte Erfahrungstatsache, daß von selbst nichts Großes entsteht, wenn nicht der verständige Mensch Ordnung und Leben in die Rente und Schätze der Natur hineinträgt. Bis jetzt aber haben die Bewohner unseres Küstenlandes, an Gartenbau und Pflanzenzüchtung von seltenen Ausnahmen abgesehen gar nichts verstanden. Sollen Fremde einwandern in die geliebten sonnigen Gebiete und dem Eingeborenen eine anständige Erwerbsmöglichkeit wegnehmen? Man halte sich doch vor Augen, wie viel Herzweh und Leid die Bevölkerung der an der Front liegenden Gebiete in dieser harten Zeit durchgemacht hat. Unser Küstenland und Dalmatien sind aber auch Front; aus vielen Gegenden haben die Einwohner flüchten müssen und verkehren sich unter dem düsteren, kalten Himmel des Nordens in Sehnacht nach ihren treuen, lichtstrahlenden und sonnendurchleuchteten Feldern und Gängen. Da möge